

Japanologentag 2018 in Berlin

Panel Zeit im mittelalterlichen Japan

Das Panel *Zeit im mittelalterlichen Japan* untersucht symbolische Repräsentationen und gesellschaftliche Regulierung von Zeit im japanischen Mittelalter. Es geht bereichsspezifischen kulturellen Praktiken nach, die den gesellschaftlichen Umgang mit Zeit bestimmten. Dabei soll den internen Unterschieden und den eigenen Dynamiken verschiedener kultureller Sphären Rechnung getragen werden. Die mittelalterliche japanische Gesellschaft wird also gerade nicht als einheitliche «traditionelle» Kultur betrachtet, die in einer vereinfachten Gegenüberstellung mit der globalisierten Moderne von einem einheitlichen, intuitiven Zeitkonzept beherrscht wird. Das Panel steht im Kontext des ERC-Projekts *Time in Medieval Japan*, das gegenwärtig an der Universität Zürich durchgeführt wird, bringt aber auch dort nicht untersuchte Untersuchungsfelder mit ins Spiel.

Mit Zen-Klöstern und Märkten werden zwei exemplarische Felder der mittelalterlichen japanischen Gesellschaft bezüglich der in ihnen wirksamen Repräsentationen und Regulierungen von Zeit beleuchtet. Ein Beitrag zur Zeitmessung und -rechnung in Vergnügungsvierteln führt die Analyse wirtschaftlichen Zeit-Denkens bis in die Neuzeit fort. Als weiteres prominentes Feld der Artikulation von Zeitvorstellungen wird die mittelalterliche Geschichtsschreibung analysiert. Schliesslich untersucht ein Beitrag den Umgang mit Menstruation, einem periodischen physiologischen Phänomen, das zugleich Tabus unterworfen war und damit in verschiedenen Bereichen Auswirkung auf die Lebensgestaltung hatte. Die Referate gehen von der Frage aus, welche symbolischen Formen im gegebenen Feld dominierten und analysieren, wie sich dies auf die Identifikation und Artikulation zeitlicher Aspekte auswirkte. Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf der gesellschaftlichen Dimension dieser Vorgänge, also auf der sozialen und politischen Regulierung zeitlichen Ausdrucks und Verhaltens sowie auf den Konflikten, die entstehen, wenn verschiedene solcher Systeme aufeinanderprallen oder mit individueller Erfahrung in Widerspruch stehen. Auf diese Weise soll ein differenziertes Bild der Zeitsymboliken und -praktiken im japanischen Mittelalter gewonnen werden.

Raji C. Steineck: Moderation

Brigitte Steger: Discussant

Etienne Staehelin – Zeit im Zen

Der Zen-Buddhismus stellt einen Bereich der mittelalterlichen japanischen Gesellschaft dar, in dem Zeit ganz spezifisch thematisiert wurde. So widmete Dōgen, Gründer der Sōtō-Schule, in seinem Hauptwerk *Shōbōgenzō* 正法眼藏 der Zeit ein ganzes Faszikel namens "Uji 有時"; auch sein Anhänger Sen'e 詮慧 sowie deren beider Schüler Kyōgō 經豪 befassten sich in ihren Kommentaren auf das *Shōbōgenzō* eingehend mit dieser Thematik. Der Beitrag bezieht zusätzlich den einschlägigen Diskurs innerhalb der Tendai-Schule ein, auf den sich alle drei in unterschiedlicher Weise bezogen und geht der Frage nach, wie und weshalb sich das Konzept der Zeit im frühen japanischen Zen veränderte; er liefert so Einblick in die Dynamik von Zeitvorstellungen innerhalb der symbolischen Form Religion im mittelalterlichen Japan.

Kohei Kataoka – Zeitaspekte in mittelalterlichen Verträgen in Japan

In mittelalterlichen japanischen Kaufverträgen wird häufig die Formulierung “permanenter Verkauf” verwendet, um eine zeitlich unbeschränkte Abtretung des Eigentumsrechts an den Käufer festzuhalten. Vor dem Hintergrund eines modernen Verständnisses des Kaufvertrags, wonach dieser einen Eigentumsübergang ohne zeitliche Einschränkung impliziert, sollte angenommen werden, dass der Begriff “permanent” in der Bedeutung von “ewig” verwendet wurde. Dem steht allerdings die Beobachtung entgegen, dass in vielen mittelalterlichen Verträgen für den Fall eines allgemeinen Schuldenerlasses ein Fortbestand des Vertrags explizit vermerkt ist. Dies deutet daraufhin, dass in einem Schuldenerlass grundsätzlich das Potenzial gesehen wurde, die Gültigkeit von Kaufverträgen aufzuheben und den Zeitraum der “Permanenz” wieder zurückzusetzen.

Als weitere Möglichkeit, die Auswirkungen eines Schuldenerlasses zu umgehen, gab es auch Fälle, in denen Kaufverträge dem Anschein nach zugunsten von Gottheiten ausgestellt wurden. Ausgehend von einer vertieften Betrachtung von Kaufverträgen, behandelt diese Untersuchung die Rücksetzung der Zeitmessung durch Schuldenerlasse im allgemeinen, sowie im besonderen die Unterschiede zwischen weltlichem und religiösen Zeitverständnis im Bezug auf die Wirksamkeit eines Schuldenerlasses im japanischen Mittelalter.

Angelika Koch – Gekaufte Zeit

Edozeitliche Vergnügungsviertel liefern ein Beispiel dafür, wie Zeit im vormodernen Japan gehandelt wurde und Bedeutung als abstrakte Zahlungseinheit annahm. Transaktionen und Geschäftspraktiken orientierten sich dabei sowohl an Tagesrhythmen, als auch an einem eigenen System der Zeitmessung mit Räucherstäbchen. Zeit definierte und quantifizierte die erworbene Dienstleistung einerseits für Kunden, andererseits auch für die Betriebe selbst. Der Markt war auf diese Weise entscheidende Triebkraft für die Messung und Koordination von Zeitpraktiken in den Vergnügungsvierteln. Letztendlich hinterfragt diese Fallstudie Tendenzen, kommodifizierte Zeit in Japan mit mechanischen Uhren und Prozessen moderner Industrialisierung im späten 19. Jahrhundert gleichzusetzen.

Daniel Schley - Zeitvorstellungen in höfischen Vergangenheitserzählungen aus dem 12. – 13. Jahrhundert

Zu den bekannten mittelalterlichen Zeitkonzepten in Japan zählen vor allem das von buddhistischen Lehren und chinesischer Historiographie unterschiedlich inspirierte Endzeitdenken und die in den Herrschermythen fundierte Überzeugung ungebrochener Kontinuität. So finden sich Aussagen zur Unbeständigkeit aller sinnlichen Phänomene, nostalgische Rückblicke und zuversichtliche Zukunftsentwürfe in faktual wie fiktional erzählenden Texten. Ganz besonders verdichtet finden sie sich in Jiens historiographischen Reflexionen (*Gukanshō*, 1220). Jiens Geschichtsdanken ist lange schon ein Forschungsthema. Weniger bekannt sind hingegen seine Zeitvorstellungen und die seiner historiographischen Vorgänger, v.a. *Ōkagami* (12. Jh.). Im Vortrag unternehme ich den Versuch, das mittelalterliche Zeitbewusstsein im Zusammenhang damaliger Textkulturen (*wabun-kanbun*) näher zu bestimmen.

Daniela Tan – Body Time

Wie wurde der weibliche Zyklus symbolisch dargestellt und welche Auswirkungen hatte er auf

die Alltagsgestaltung im mittelalterlichen Japan?

Dieses Teilprojekt von TIMEJ untersucht die symbolische Repräsentation der Zeit im Spannungsfeld von physischen Vorgängen und sozialen Normierungen. Der Menstruationszyklus eignet sich für diese Untersuchung, da er eine Schnittstelle von medizinischem Wissen, religiös-kosmologischen Vorstellungen und sozialen Regeln und Konventionen darstellt. Anhand der Quellen wird der Frage nach dem Empfinden, der Darstellung und den sozialen Auswirkungen der Zeit im japanischen Mittelalter nachgegangen. Mittels einer narratologischen Analyse von Textstellen des *Ishinpō*, *Kojiki* und des *Kagerō nikki* soll aus diesen unterschiedlichen Perspektiven die Pluralität der koexistierenden Symbolsysteme im japanischen Mittelalter aufgezeigt und in Relation gesetzt werden.